

„Same same, but different“ – Drei Jahre nach dem Aufstand in Thailand

von Nina Holle

Die Korruptionsvorwürfe gegen die Regierung Thaksin waren der Auslöser einer Bürgerbewegung in Thailand. Einem langsamen Start und einer kurzen hitzigen Phase folgte die erfolgreiche Umsetzung der Forderung – der Austausch der politischen Akteure. Aber haben sich Gesellschaft und Politik durch die Ereignisse von damals nachhaltig verändert?

Demonstrationen, Dauercamps von Aufständischen unter Bangkoks *Skytrain* und tausende gestrandete Urlauber. Diese Bilder gingen zwischen 2006 und 2009 um die Welt, als sich in Thailand eine neue Seite des angeblich so sanften und friedlichen Urlaubslandes zeigte.

Bangkok, 15.1.2012: Ich steige aus dem Flugzeug und blicke in die thailändische Sonne. Acht Jahre sind vergangen, seitdem ich das letzte Mal in Thailand war. Die Schönheit des Landes und die Freundlichkeit der Menschen hatten mich damals sofort tief beeindruckt. Die Aufstände von 2006 bis 2009 hatte ich dann von Deutschland aus in den Medien verfolgt, fasziniert und schockiert zugleich. Heute, mit den Bildern des Arabischen Frühlings im Kopf, frage ich mich: Wie hat sich Thailand in den Jahren nach dem Aufstand entwickelt? Haben sich Gesellschaft und Politik durch die Ereignisse von damals nachhaltig verändert?

Ein Praktikum führte mich 2003 zum ersten Mal nach Thailand. Nach vier Monaten war ich mir sicher: Eine derart friedliebende und rücksichtsvolle Kultur hatte ich zuvor noch nie erlebt. Politik schien eine eher untergeordnete Rolle im alltäglichen Leben der Thais zu spielen. Die Menschen vertrauten vor allem ihrem König Bhumipol, der in seiner 66-jährigen Amtszeit als politischer Ratgeber, Schlichter und moralische Instanz eine wichtige Konstante im volatilen Politikbetrieb Thailands darstellte. Persönliche Auseinandersetzungen trugen die Thais stets mit freundlichen Gesichtern aus. Nie schien jemand laut zu werden. Wie konnte eine Revolution unter diesen Voraussetzungen überhaupt entstehen?

Auslöser der Unruhen waren Korruptionsvorwürfe gegen Ministerpräsident Thaksin. Er hatte sich mit der Gründung einer eigenen Partei (TRT) im Jahr 2000 vom Telekommunikations-Milliardär zum Politiker aufgeschwungen, verkaufte 2006 das Staatsunternehmen Shincorp steuerfrei an den singapurischen Staatsfond Temasek. Als weitere Vorwürfe gegen ihn laut wurden, putschte das Militär. Thaksins Partei TRT wurde aufgelöst, eine neue Verfassung verabschiedet, und 2007 Neuwahlen organisiert. Es gewann die PPP, eine Partei, die jedoch wiederum zunehmend unter den Einfluss von Thaksin geriet, der nun aus dem englischen Exil agierte. Die Opposition, bestehend vor allem aus Vertretern der Mittel- und Oberschicht, begann daraufhin, ihren Widerstand verstärkt auf die Straße zu verlegen.

„Hoffnungen auf eine politisch aufgeklärte, aktive Bevölkerung sind bisher leider enttäuscht worden.“

Don der Journalist

Aber auch die PPP und Thaksin mobilisierten ihre Anhänger, Kritiker und Parteien standen sich gegenüber. In den Hochzeiten der Revolution glichen die Lagerstätten der Demonstranten auf beiden Seiten einem großen Volksfest: Essenstände, bunte Hemden und Live-Musik – alles schien zunächst wenig ernst, auch als der amtierende PPP-Präsident wegen eines Interessenkonfliktes des Amtes enthoben wurde: Er hatte während seiner Regierungszeit eine TV Koch-Show produziert.

Die Eskalation kam erst nach der Demission: Ins Präsidentenamt folgte Thaksins Schwager, woraufhin die Demonstrationen eine bis dato ungekannte Schärfe annahmen. Die Auseinandersetzungen gipfelten in der Schließung beider Flughäfen und forderten insgesamt 12 Tote. Rufe nach einem Ende der Auseinandersetzungen, vor allem seitens des Militärs, führten 2009 schließlich zu erneuten Wahlen, in denen der Demokrat Abhisit Vejjajiva mit vereinten Kräften der Opposition zum Premierminister Thailands gewählt wurde.



← *Figuren des ehemaligen thailändischen Ministerpräsidenten Thaksin Shinawatra*



↑ Anti-Thaksin Demonstration in Bangkok 2006 (oben)
Soldat in Bangkok 2010 (rechts)



Mit diesen Gedanken im Kopf komme ich in Bangkok an. Auf den ersten Blick erlebe ich dasselbe Land wie vor acht Jahren. Die Freundlichkeit der Menschen, die Atmosphäre – alles scheint wie zuvor. Das Land wirkt etwas wohlhabender und aufgeräumter. Ich frage ein paar Passanten. Hat sich Thailand mit dem Aufstand verändert? Schulterzucken, ich schaue in fragende Gesichter, „Oh ... no, I don't know.“ Ein Straßenverkäufer beschwichtigt: „Now after the revolution? Maybe same same ... but different.“ Hat sich also nicht viel verändert?

Ich mache mich auf den Weg zu Don, einem befreundeten Journalisten. Er ist anderer Meinung: „Die Gesellschaft hat sich durch die Ereignisse durchaus verändert. Der Aufstand hat dabei jedoch fast eine untergeordnete Rolle gespielt.“ Er erzählt, dass es Revolutionen in Thailand schon immer gegeben habe, ganze 18 Staatsstriche seit der Abschaffung der absoluten Monarchie im Jahr 1932. Vielmehr sei es der Auslöser des Aufstands selbst gewesen, nämlich der Verkauf von Shincorp, der alle weiteren gesellschaftlichen Veränderungen seitdem ins Rollen gebracht habe. „Dass ein Premier so eigennützig und gegen die Interessen des Volkes handelte und handeln konnte, das hat vielen Thais zu denken gegeben“, erklärt Don. Der Aufstand war nur eine der Folgen dieses einschneidenden Erlebnisses.

Hat sich Thailands politische Landschaft infolgedessen zum Besseren verändert? „Die Menschen sind definitiv aufmerksamer und interessierter geworden, was die Politik betrifft. Aber Hoffnungen auf eine politisch aufgeklärte, aktive Bevölkerung sind bisher leider enttäuscht worden“, sagt Don. Vor allem die Korruptionsaffären der letzten Regierung hätten gezeigt, dass es noch ein langer Weg hin zu einer besseren Politik sei.

Im Aufstand lag die Hoffnung auf echte Veränderung, auf eine neue, effektivere Regierung. Aber Dons Urteil ist eindeutig: Nichts von dem habe sich bewahrheitet. Im Gegenteil, die Inkompetenz der letzten Regierung habe nur dazu geführt, dass sich die eigennützigste Politik der industriellen Elite, durch Thaksin verkörpert, rehabilitieren konnte. Resigniert schüttelt Don den Kopf: „In dieser Hinsicht hat sich nichts verändert, und alle Akteure und alle Spannungen sind dieselben wie zuvor. Besonders enttäuschend für viele ist, dass 2011 auch noch die Schwester Thaksins zur Premierministerin gewählt wurde.“

Der Aufstand alleine hat, entgegen vieler Hoffnungen, in Thailand also noch keine nachhaltige Veränderung der Politik bewirkt. Die Ereignisse bleiben eine Revolution unter vielen in der Geschichte des Landes. Doch einen Hoffnungsschimmer sieht Don: „Viele Menschen haben begonnen, die Probleme ihres Landes bewusster wahrzunehmen und sind heute bereit, aktiv an der Gestaltung ihrer Gesellschaft zu partizipieren.“ Wie lautet also das Fazit drei Jahre nach dem Aufstand? Vielleicht hat es der Straßenverkäufer am besten zusammengefasst: „Same same, but different.“



Nina Holle (Cieslak), Jg. 1981, arbeitete 2008/09 als Stipendiatin des Stiftungskollegs für die KfW Entwicklungsbank, Kiva und die Weltbank zum Thema Microfinance. Sie hat Philologie und Wirtschaftswissenschaften in München und Barcelona studiert. Danach arbeitete sie zwei Jahre für die Deutsche Bank Asset Management. Seit 2009 promoviert sie in VWL/Wirtschaftsethik und arbeitet weiterhin als Consultant für die Weltbank. (mail@ninaholle.de)